

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich
mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Inserate pro gespaltene Zeile
oder deren Raum 20 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. E. m. b.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr vormittags.

fernsprecher Nr. 30.

Postfachkonto: Nr. 7089 Frankfurt/Main.



Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. E. m. b. in Braubach a. Rhein.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal Fahrplan und einmal
Kalender.

Bezugspreis:

Monatlich 70 Pfg.

Durch die Post bezogen:

Vierteljährlich 2,10 Mark.

Von derselben frei ins Haus
geliefert 2,52 Mark.

Nr 194

Braubach a. Rhein, Mittwoch, den 21. August 1918

28. Jahrgang.

Kommt Wilson?

Es ist zwar, solange die Vereinigten Staaten existieren, noch niemals vorgekommen, daß ein Präsident während einer Amtszeit sich ins Ausland begeben hätte, und die Amerikaner halten viel auf Überlieferung. Aber nachdem sie die früher ganz unüberwindliche Vorstellung überwunden haben, daß Edhne ihres Landes nach Europa verschifft werden, um dort im Dienste der Engländer ihr Blut zu vergießen, werden sie wohl auch ihren Präsidenten in Frieden ziehen lassen, wenn es ihm tatsächlich gelüsten sollte, sich die Schlachtfelder der Republik einmal in der Nähe anzusehen. Indessen, er müßte das, wenn auch nicht auf eigene Kosten, so doch auf eigene Gefahr unternehmen. Sind auch hunderttausende von Amerikanern unbeschädigt über die See gekommen, so ist die nicht ganz unbedenkliche Reise doch hundertmal von ihnen immerhin übel genug bekommen, und man braucht nur an Lord Kitchener zu erinnern, der — in der Blütenblüte des Bündnisses mit Russland — den östlichen Kriegsschauplatz besuchen wollte, hat dessen aber auf den Grund des Meeres hinabsteigen müßte, während ungezählte Scharen seiner Landsleute ihre Biere mit heißer Haut erreichten, um die alte Weisheit begründet zu finden, daß „die Spuren schrecken“. Und wenn selbst ein so kostbares Schiff wie der 32000-Tonnen-Dampfer „Justicia“ kürzlich, trotzdem es geradezu von einer Mauer von Torpedobooten und Fischdampfern geschützt umgeben war, unseren tapferen U-Booten zum Opfer fallen konnte, so würde wohl auch ein Präsidentenschiff mit allerhand — sagen wir einmal — Zufälligkeiten zu rechnen haben, denen man den unerfährlichen Führer der uns feindlichen Koalition doch lieber nicht ohne Not aussetzen möchte.

Aber die liebe Eitelkeit dieses Mannes mag solche Bedenken vielleicht in den Wind schlagen. Dann bliebe jedoch noch immer die nicht unwichtige Vorfrage, ob sein Besuch auch den leitenden Männern der Weltmächte willkommen sein würde. Viel Klame ließe sich ja mit dem Ereignis machen, das unterliegt keinem Zweifel, und das Herz des Mannes auf der Straße würde schon eine Weile wieder höher schlagen, wenn er die Solidarität der neuen mit seiner alten Welt so leibhaftig verkörpert vor sich sehen könnte. Indessen, ob der zu erwartende Viruskörm die Nachteile aufwiegen würde, die ein Wilsonbesuch in Europa unfehlbar mit sich bringen müßte? Der Mann zeigt jetzt schon deutliche Neigung zum Größenwahn, sein Eigenstüm ist den Verbündeten bereits mehrfach sehr unangenehm geworden, und Ansprüche, die sich über tausende von Seemeilen hin mit Nachlässigkeit behandeln, zur Not sogar auch direkt ablehnen lassen, die würden schließlich doch nicht zu umgehen sein, wenn Herr Wilson sie hier an Ort und Stelle in höchst eigener Person erneuern sollte. Alles andere kann er bekanntlich vertragen nur keinen Widerspruch, und man weiß nicht, was größer an ihm ist: sein Ehrgeiz oder sein Unfehlbarkeitsdelirium. Also müßte man auch darauf gefaßt sein, daß er versuchen würde, die Leitung der Kriegsführung des Verbandes in die Hand zu bekommen. Warum auch nicht? Amerika gibt das Geld und die Lebensmittel und neuerdings auch die Soldaten, es ist also sein „Geschäft“, dessen Gelingen oder Mislingen hier auf dem Spiele steht, weshalb sollte da der Präsident nicht auch die oberste Entscheidung über die beste Art der Verwendung dieser kostbaren und un-

erheblichen Kriegsmittel nur sich verlangen? Für ein amerikanisches Gehirn eine ganz natürliche Forderung. In London denkt man aber wohl nur mit Grauen an die — unbegrenzten Möglichkeiten, die sich mit einer solchen Wendung für die Sache des Verbandes eröffnen würden, und hat deshalb sanft abgewinkt; mit der gleichen Höflichkeit, versteht sich, mit der die Franzosen so taten, als würde Herr Wilson ihnen herzlich willkommen sein. In Washington hat man verstanden, und der Präsident wird also vorläufig zu Hause bleiben.

Vorläufig. In manchen Dingen sind die Amerikaner merkwürdig zäh und hartnäckig. Auch für diese Reise wird ihr letztes Wort noch nicht gesprochen sein. Es kommt darauf an, wie die Kriegsergebnisse sich weiter entwickeln werden. Sollten sie sehen, daß es ohne ihren Wilson doch nicht gelingen will, dann werden sie auf den Gedanken aller Wahrscheinlichkeit nach zurückkommen. Und wer weiß, ob England dann noch in der Lage sein wird, darüber zu bestimmen, ob der Präsident in Europa etwas zu suchen habe oder nicht. Die Zeiten ändern sich zuweilen...

Steigende Wohnungsnot.

Neue Maßnahmen in Reich, Staat und Gemeinde.

Zur Behebung der Wohnungsnot wird der neue preussische Staatskommissar für das Wohnungswesen im Herbst Richtlinien veröffentlicht, die den Gemeinden Ratsschlüsse auf dem Gebiete des Wohnungswesens geben sollen. Wie verlautet, sind Verhandlungen im Gange, um in allen Bundesstaaten alle entsprechenden Maßnahmen zu vereinheitlichen. Bekanntlich hat der Reichstag zur Linderung der Wohnungsnot 500 Millionen bewilligt, und eine gleiche Summe soll von den Gemeinden aufgebracht werden, was diese aller Wahrscheinlichkeit nach aber nicht werden leisten können. Es ist daher Regierung vorhanden, die Industrie, die ja die Ansammlung der Arbeiter auf einem verhältnismäßig beschränkten Raum und dadurch die Wohnungsnot zum großen Teil veranlaßt, zu diesen Ausgaben in erhöhtem Maße heranzuziehen.

Nach dem Kriege von 1871 strömten die Arbeitermassen in solchen Mengen nach Berlin, daß nach einer polizeilichen Berechnung am 1. Oktober 1871 etwa 10000 Familien in Schuppen, Ställen, Scheunen usw. kampierten; diese Wohnungsnot erstreckte sich damals aber neben Berlin nur auf die Mittelplätze des Jah einsehenden wirtschaftlichen Aufschwungs. Nach diesem Kriege oder wird die

Kleinwohnungsnot im ganzen Reiche

Formen annehmen, die geradezu katastrophal wirken, wenn nicht rechtzeitig vorgegort wird. Die Vorforgre scheiterte bisher daran, daß nicht nur die Arbeitskräfte, sondern auch die Baustoffe, wie Steine, Holz, Zement, fehlten oder für Kriegszwecke, wie besonders Zement und Holz in einem Maße erforderlich wurden, daß für die Wohnungsbauten nichts übrig blieb. Deutschland vermehrte sich vor dem Kriege jährlich um rund 900000 Seelen, mußte also jährlich 200000 Kleinwohnungen errichten. Schon damals blieb der Wohnungsbau hinter dem Bedürfnis zurück und in den Großstädten, besonders in Berlin und München, wohnen vielfach 6 und mehr Personen in einem Zimmer zusammen. Das Ruben der Baufähigkeit während des Krieges steigerte die Wohnungsnot nach dem Kriege ins Ungeheure, ja, kaum erst die Wohnungsnot. Nach 1912 wurden 61335 Wohnungen errichtet, 1917 dagegen nach der jetzt vorliegenden amtlichen Aufstellung nur der 30ste Teil, nämlich 1712. In Städten wie Augsburg, Bamern, Berlin-Schöneberg, Bochum, Elberfeld, Mainz, Stettin, Wiesbaden, Zwidau wurde

1917 überhaupt kein Wohnhaus gebaut,

eine einzige Kleinwohnung zählten mehr Breslau, Buer i. B., Köln, Danzig, Dresden, Essen, Frankfurt a. M., Halle a. S., Königsberg, Leipzig, Rannheim. Somit fehlen nach dem Kriege nach amtlicher Statistik 775 000 Wohnungen für rund dreieinhalb Millionen Menschen, d. h., es müßten bei der Heimkehr unserer Krieger sonst neue Wohnungen vorhanden sein, als sie in den Kleinstädten Berlin, Hamburg und Köln a. B. insgesamt vorhanden sind. Nur der vierhundertfünfzigste Teil dieser erforderlichen Wohnungen aber ist im letzten Baujahre, für das Zahlen vorliegen, errichtet worden.

Alle Verbesserungsversuche aber scheitern daran, daß während des Krieges die Baufähigkeit nicht um vierhundertfünfzigfache gesteigert werden kann, und auch in der Übergangszeit nicht. Man hat die Freigabe von Dach- und Kellerwohnungen erwogen, oder den Bau von Baracken, der aber Notbehelf bleibt und Milliarden verschlingt. Die Gemeinden selbst sind finanziell durch die Kriegslasten so in Anspruch genommen, daß hier allein das Reich durch Willkürzuschüsse die Lage bessern kann. Was bisher geschah und bewilligt wurde, ist nur ein kleiner Anfang. Das Theoretisieren und all die Sonderwünsche in Staats- und Stadtparlamenten führen nur weiter ab vom Ziel, denn es muß jetzt darauf ankommen, alles praktisch so weit vorzubereiten, daß

sofort mit Friedensschluß die Baufähigkeit einsetzen kann und keine Zeit verlorengeht. Also müssen Baupläne fertiggestellt, der Boden aufgeteilt, die Felder bereit sein. Baustoffe kann und wird a. Z. die Kriegsverwaltung liefern. Vor allem aber muß das bisherige System der Bauvorschriften geändert werden. Häuschen aus leichterem Baumaterial — so aus dem warmhaltenen Lehmbruchwerk unserer Altvorderen — lassen sich in manchen Landesteilen leichter errichten als Sichelbauten. Ist bei Kriegsende alles zum Bau bereit, ist mit Reichsunterstützung billiger, aufgeteilter Boden vorhanden, wird vom alten Bspf abgewichen und möglichst in der Wahl des Baustoffes freie Hand gelassen, dann wird schnell ein Haus gemauert und bewohnbar sein. Es gilt hier nicht die Frage des: Wie baue ich, sondern des Bauens mit allen nur möglichen Mitteln. Zeitverlust kann hier zur Katastrophe führen.

Vom Tage.

Der Sekretär des tschechischen Nationalrates, Eduard Beneš, gab in einer Unterredung mit einem italienischen Pressevertreter seiner Freude über die durch England erfolgte Anerkennung der Tschecho-Slowaken als verbündete Nation Ausdruck. Freilich, ein Banntruppen müßte sich in seinen Jubel. Er meinte nämlich, trotzdem nun die Tschecho-Slowaken doch eigentlich als kriegsführende Macht anerkannt seien, werde Österreich auch künftig diese edlen Kämpfer als Rebellen behandeln und mit dem Tode durch Erschießen bestrafen. Gegen diesen „Frevel“ rufe die tschechische Regierung (A) das Urteil der ganzen zivilisierten Welt an. — Freilich, gerechter wäre es allerdings, wenn man in Österreich die tschecho-slowakischen Herräter — aufhängte.

Der englische Südpolforscher Shackleton hat eine Expedition nach Spitzbergen unternommen. Als Zweck der Expedition werden Grubenunternehmungen angegeben, wofür von Dronheim eine Anzahl Arbeiter mitgenommen wurde. Zweifelslos handelt es sich jedoch um die Verschlagnahme von Steinkohlefeldern. Da England an der Мурманstraße und im

Der Traum in Feindesland.

Roman von Justus Ehoenthal.

Nachdruck verboten.

„In Wasser trinken, Kuchen oder Brot essen.“ Als Aiterley sein Schauspiel dem Alhambra-Theater einreichte, redete er uns allerlei ein, vom Erfolg oder Mißerfolg, ja schon von der Annahme oder Ablehnung des Stückes hänge seine Existenz ab. Und doch existiert Herr Aiterley noch, obwohl sein Stück längst abgelehnt wurde. „Aiterley blüht voll Krauer auf das junge Weib.“ Ihr Spott ist grausam, Mladob. Sie wissen doch, daß ich vor zwei Jahren gestorben bin und nur noch meinen Leichnam spazieren führe.“ Statt aller Antwort wandte sich Edith an den Offizier. „Sind Sie es nicht Wälich, wie er Doktor Wilde kupert?“ „Langford sand die Frage wenig vornehm. Die Lady erwartete auch gar keine Erwiderung, sondern fuhr fort: „Der sogenannte Daseinskampf ist also nicht etwa ein Kampf, bei dem es um unser Dasein überhaupt, sondern um Verbesserung oder Verschlechterung unserer Daseinsbedingungen geht. Es wird immer nur um ersichtbare, als um unerlebbare Werte geht. In dem, was wir Daseinskampf zu nennen uns gewöhnt haben, leben wir nur Dinge ein, die außerhalb unserer Person ihr Wesen

haben, mag dies Wesen durch jeitliche Werturteilungen auch oft ein Teil unserer selbst geworden sein. Aber alle diese Überhalb unseres Ich begründeten Werte sind letzten Endes eben nur Daseinsmittel, — nie das Dasein selbst. Darum kann vom Daseinskampf eigentlich nur ein Streiter von der Front sprechen.“

Sie sah Langford fragend an, als erwarte sie einen Einwand. Der Hauptmann nickte ihr in ungeheurer Bewunderung zu.

„Ich bin ehrlich erstaunt, daß Mladob, fern vom Kampf, obendrein als Dame, solche Empfindungen hegen und äußern. Ich will Ihnen nicht verhehlen, daß auch mich schon ähnliche Gedanken bewegten.“

Sie sah ihn freudlich, fast dankbar an; denn gerade für ihn hatte sie ja diese Gedanken in Worte gekleidet. Und für eine kurze Spanne tauchten ihre Blicke tief ineinander.

Sie spann den Faden weiter. „Man könnte einwenden: Wenn einer sein ganzes Vermögen verliert, an den Bettelstab gerät und dann Blausäure trinkt, — hat der nicht mit den ersichtbaren Werten zugleich das Unerlebbare, das Leben, verloren? Aber das ist ja unser großer Irrtum, daß wir immer ersichtbare Güter mit unserer nackten Existenz, dem Leben, verwechseln, daß wir uns fürs andere nehmen. Seine Existenz hat der Mann erst verloren, wenn er dem Verlust erlebbarer Güter noch den Verlust des Lebens in unerhörter Verblendung hinterdreinwirft.“

Beifallsheischend blühte sie die drei Herren an; sie liebte es, wenn man ihr geistreiche und eigentümliche Gedanken nachrühmte.

Aber nur Aiterley bemerkte letzte:

„Und die Ehre, Mladob? Wenn mir jemand meine Ehre raubt, nimmt er mir damit nicht meine ganze Existenz fort? Oder zählt die Ehre nach Ihrer Meinung auch zu den ersichtbaren Werten?“

Sie sann nach und sagte dann mit einer Wärme im Tonfall, die Langford zunächst unerklärlich war:

„Sie wollen offenbar ein Beispiel aus Ihrem eigenen Leben anführen, Mister Aiterley? — Es ist richtig; man hat Sie in der gefährlichsten Weise verleumdet, hat Ihnen Dinge angedichtet, die gewiß Ihrer Ehre abträglich waren. Aber damit konnte man Ihre Existenz nicht vernichten. Ihre Ehre kann Ihnen überhaupt niemand rauben. Rauben kann man Ihnen nur Dinge, die außerhalb Ihrer Person liegen, und alle diese Dinge sind ersichtbare Werte. Aber die Ehre, ... ich bitte Sie, Mister Aiterley, ... grübeln Sie doch nicht länger darüber, ... die kann Ihnen kein Verleumder nehmen! Wenn Sie ein ehrenhafter, aufrechter Mensch sind, so kann Ihnen kein Verleumder etwas anhaben ... Das ist der unerlebbare Wert, den Sie in sich tragen.“

Aiterley senkte das Haupt und fügte leise ein:

„Sie wissen: das ist nicht alles!“

Aber Edith wehrte anmutig ab.

„Treiben Sie mich nicht in die Engel. Ich bin kein Unterhändler.“ Eine leichte Röte überzog ihre Wangen. „Ich möchte zum Schluß kommen, wenn ich auch die Worte nicht so hübsch zu setzen weiß ... Ich sehe: Papa langweilt sich schon und hat sein berühmtes Wort auf der Zunge: „Unfruchtbarer Auseinandersehnen!““

Fortsetzung folgt.

Welcher Meer eine amerikanische Flottenstation mit Kohlen und Holz...
schwerlich sobald wieder von dort zurückzieht, ist es für die
englische Marine von größtem Wert, in nächster Nähe eine
Kohlenquelle zu haben, um so mehr, als auch der P-Trieb der
Marinabahn, welche letztere sich schon zur Hälfte in englischem
Nachtbereich befindet, Kohlen erfordert. — Englands Handels-
pläne sind entschieden großzügig. Wieder einmal wird ein
Vertrag (das Spitzbergenabkommen) in Fehden gerissen, weil
es das „Geschäft“ so will.

Hast täglich kommen Nachrichten aus den Vereinigten
Staaten, die den Kriegsvorwärtsschritt gewisser Stände und
Parteien in hellem Lichte zeigen. Eine seiner neuesten
Mächte ist die Debs gegen die Hearst-Presse, die für einen
halbjährigen Frieden wirkte. Nachdem man Hearst beschuldigt
hat, mit dem erschossenen Volo Pascha und dem deutschen Bot-
schafter Grafen Bernstorff Verschwörungen gegen die Vereinigten
Staaten angeschlossen zu haben, behauptet man jetzt, er treffe
den Vaterlandsverrat. Die gesamte Kriegspresse bezeichnet
den Verräter als „Amerikaner“. — Die Kriegspresse des Ver-
einigten sind alle gleich an Niedertracht ihrer Verleum-
ungen und Schamlosigkeit ihrer Methoden.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

18. August. Mit starken Kräften greift der Feind beider-
seits der Aore vergeblich an. — Angriffe bei Schaulnes abge-
wiesen. Vorstöße der Gegner bei Noone, Beauvignes und
Lassigny werden abgewiesen. Ebenso an der Aisne. — Er-
folgreicher eigener Vorstoß bei Namont.

19. August. Englische Angriffe bei Bailleul zurück-
geschlagen. — Südlich der Somme vergeblicher Angriff
australischer Truppen. — Ebenso südlich der Aore. — Vor-
stöße bei Lassigny zurückgewiesen. — Schwere erfolgreiche
Kämpfe bei Carlepoint und Neuuron. — Starke Feuerkämpfe
an der Vesle.

Die Schlacht im Westen.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.
Großes Hauptquartier, 19. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südwestlich von
Bailleul folgten stärksten Feuer englische Angriffe zwischen
Metezen und Merris. Sie wurden in unseren vorderen
Kampflinien abgewiesen. — Beiderseits der Aisne rege Er-
kundungstätigkeit des Feindes.

In östlichen Gefechten nördlich der Aisne schoben wir
unsere Linien vor und machten Gefangene.

Heeresgruppe Boehn. Zwischen Aisne und Oise am
frühen Morgen heftiger Feuerkampf. Der Feind stieß
mehrfach zu starken Teilangriffen vor.

Südlich der Somme scheiterte ein Angriff australischer
Truppen gegen Perlevalle. Nordwestlich von Noie hatte
ein eigener Vorstoß Erfolg. Französische Angriffe beider-
seits der Straße Amiens-Roye wurden überall, teilweise
im Gegenstoß, abgewiesen.

Mehrere Panzerwagen wurden zerstört, einige von
unserer Infanterie durch Handgranaten außer Gefecht
gesetzt. Ebenso brach dicht südlich der Aore mehrfach
wiederholter Ansturm des Feindes zusammen. Der Gegner
brang in den Westteil von Beauvignes ein; wir nahmen
die dort kämpfende Truppe an den Strand des Ortes
zurück. Nordwestlich von Lassigny schlugen wir feindliche
Teilangriffe und mehrfach wiederholte Vorstöße ab. Weitere
Angriffsversuche hielt unser Feuer nieder.

Zwischen Oise und Aisne begann am frühen Nach-
mittage starker Artilleriekampf.

Gegen Abend griff der Feind nach stärkster Feuer-
steigerung zwischen Carlepoint und südlich von Neuuron
an. Unsere vorderen Truppen hielten in mehrkündigem
erbitterten Ringen den feindlichen Ansturm auf, der überall
vor unseren Kampfstellungen zusammenbrach.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. In der Vesle
beiderseits von Braisne bei ausbleibendem Feuerkampf
kleinere Infanteriegefechte.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Donkosaken an Kaiser Wilhelm.

Dersog Nikolai von Leuchtenberg im Hauptquartier.
Berlin, 19. August.

Der Ataman der Donkosaken, General Kravtsov, hat
an den deutschen Kaiser ein Handschreiben gerichtet, das
Dersog Nikolai von Leuchtenberg überbringen soll. Die
Überreichung wird in den nächsten Tagen im Großen Haupt-
quartier stattfinden.

Der Dersog von Leuchtenberg war der letzte Adjutant
des Zaren. Er machte jene denkwürdige Reise mit, die
den Zaren aus dem Hauptquartier nach Petersburg
bringen sollte, in Pflow aber mit der Abdankung des
Zaren ihr Ende fand. Zunächst Vorkämpfer der Revolution,
stellte er sich der Don-Regierung zur Verfügung. Schon
damals Vertreter der Don-Regierung zur Verfügung, als
Hauptquartier vollenden und dann wahrscheinlich in
Berlin bleiben wird. Die Donkosaken sind die
Ladefreunde des Bolschewismus.

Der Krieg zur See.

U-Boot-Erfolge im Kanal.

Amisch wird gemeldet: Unsere U-Boote versenkten im
Kanal und westlich davon an 13 000 Br.-Tonn. feindlichen Schiffsrumpf.

Der Chef des Abt Altkahabes der Marine.

Verseufung eines französischen Panzerkreuzers.

Die „Agence Havre“ meldet: Der alte Panzerkreuzer
„Dupetit-Thouars“ (3500 Tonn), der sich mit der
atlantischen Marine an dem Schutz der Schifffahrt im
ein U-Boot an beteiligte, wurde am 7. August durch
die Schiffe versenkt. Amerikanische Zerstörer nahmen
das Schiff auf. Dreizehn Mann werden vermisst.
Das Schiff wurde im Jahre 1901 vom Stapel
gelassen und lief 22,2 Knoten, war 138 Meter lang,
10½ Meter breit und hatte eine Besatzung von 600 Mann.

Zwei britische Zerstörer gesunken.
Die englische Admiralität teilt mit, daß zwei britische
Zerstörer am 15. August auf Rhéus gestochen und gesunken
sind. Es werden 26 Mann vermisst, die vermutlich durch
Explosion getötet oder ertrunken sind. Ein Mann
an seinen Verwundungen.

Die U-Boot-Fallen.

„Stockholms Dagbladet“ schreibt über die britischen
U-Boot-Fallen: Daß die Baralong als Top dieser Fahr-
zeuge hingestellt wird, macht Großbritannien wenig Ehre,
und verschiedene Kriegslisten, die von den U-Boot-Fallen
angewandt wurden, tragen in hohem Grade zur Ver-
wilderung des Seekrieges bei. Dies gilt vor allem für
die Anekdote, mit der die „Times“ ihre Schilderung be-
schließt und die übrigens nicht den ersten Fall darstellt
bei dem deutsche U-Boote bei ihrer Rettungsarbeit be-
schossen wurden. Natürlich tragen derartige Erfahrungen
dazu bei, die also Bedrohten immer weniger geneigt zu
machen, denen, die sich den Anschein geben, Schiffbrüchig
und Hilflos zu sein, zu helfen.

Noch keine Entscheidung über Polen.

Die Königsfrage vermag.

Berlin, 19. August.

Aber die Besprechungen im Großen Hauptquartier
erklärt die Nat. Ztg. von bestunterrichteter Stelle:
Das Hervortreten der polnischen Frage ist auf einen
besonderen Wunsch der Vertreter Polens und des polni-
schen Außenministers zurückzuführen. Die deutsche Re-
gierung erkannte die Notwendigkeit an, die Wünsche
der Vertreter Polens zu hören. Nach der Abreise der
polnischen Vertreter traf Kaiser Karl im Großen
Hauptquartier ein, so daß zwei zeitlich getrennte Aus-
sprachen vorliegen. Die vielfach laut gewordenen Er-
wartungen, daß die Lösung der polnischen Fragen un-
mittelbar bevorstehe, sind verfehlt, da noch keine fertigen
Resultate vorliegen. Vielmehr wurden nur gewisse Grund-
gedanken ausgesprochen, zu deren Realisierung in erster
Linie noch die formelle Zustimmung Österreich-Ungarns
notwendig ist.

Insofern kann von einer bevorstehenden Wahl des
Erzherzogs Karl Stephan zum Herrscher Polens, die
polnischen Wünschen entspricht und in Österreich selbst
Sympathien besitzt, vorerst noch nicht die Rede sein.

Gesundheitszustand des deutschen Heeres.

Eine erfreuliche Statistik.

Von zentraler Seite wird uns geschrieben:
Der Gesundheitszustand der Armee ist dauernd günstig.
Beim deutschen Feldheere betrug der Krankenstand bei
den Truppen in einem Monat durchschnittlich, berechnet
auf Tausend der Kopfstärke (= ‰ K.) im ersten Kriegs-
jahre 120, im zweiten Kriegsjahre 100, im dritten Kriegs-
jahre 80, und im August bis November 1917: 75. Die
Zugangsziffer ist also dauernd gesunken.

Der Jahreszugang an Kriegsebenen und sonstigen
bemerkenswerten Krankheiten betrug im Kriegsjahre:

	1.	2.	3.
Boden	0,01‰ K	0,01‰ K	0,01‰ K
Unterleibstypus	5,4	1,3	0,50
Pflichtfieber	0,03	0,11	0,1
Müde	3,7	1,9	0,3
Ataktische Cholera	0,37	0,22	0,3
Wechselfieber	0,16	1,1	0,02
Scharlach	0,18	0,7	0,2
Malaria	0,07	0,6	0,10
Diphtherie	0,23	0,07	0,06
Tuberkulose	2,8	0,58	0,58
Augenentzündung		1,7	1,1
Brustfellentzündung	0,8	4,0	3,6
Krankheiten des Respirationstraktes	7,5	6,0	4,9
Venerische Krankheiten	23,6	21,4	17,2
Ruhr	15,2	15,8	15,4

Die Krankheiten Malaria und Typhus weisen eine Zunahme der
Fälle im Laufe der drei Kriegsjahre auf; diese Zu-
nahme ist durch die Ausdehnung des Kriegsschauplatzes
von diesen Seuchen besonders heimgesuchten Gebieten
aus, namentlich des Balkans, ohne weiteres erklärlich.
Die Wechselfieber handelt es sich vielfach um Rückfälle,
die gleich geblieben ist der Zugang an Geschlechtskrank-
heiten, die gegenüber den letzten Friedensjahren sogar eine
größere Erkrankungsziffer aufweisen. Schon, daß es ge-
lungen ist, eine Zunahme dieser Krankheiten zu verhüten,
ist als ein besonders erfreulicher Erfolg der zu ihrer
Verhütung getroffenen Maßnahmen betrachtet werden. Alle
Abwärtstendenzen der oben angeführten Krankheiten zeigen eine zum
Teil sehr erhebliche Verminderung.

Von den Verwundeten, abzüglich der Gefallenen und
der später ihren Wunden Erlegenen, gelangen rund 73 %
zur Front zurück, bei 10 % tritt Dienstunbrauchbarkeit
ein, während der Rest als garnison- und arbeits-
verwendungsfähig beim Heere verbleibt. Von allen in
den Lazaretten gelangten verwundeten und kranken
angehörigen des Feldheeres werden rund 90 % wieder
dienstfähig (kriegs-, garnison- und arbeitsverwendungs-
fähig), die Sterblichkeit beträgt 1,1 %, während es sich
beim Rest von 8,5 % um dienstunbrauchbare handelt,
zum Teil aber auch um Verletten, die zunächst beurlaubt,
in Kurorte usw. gesandt, später aber wieder dienstfähig
werden. Die Prozentzahl für Dienstfähige ist also in
Wirklichkeit etwas höher als angegeben. Die Zahl der
erbildeten Heeresangehörigen beläuft sich jetzt auf 2045.

Polnische Kuriositäten.

Deutsches Reich.

zur Behebung der Landarbeiternot hat die Reichs-
regierung mit Unterstützung der militärischen Stellen in
der Ukraine, Polen, Litauen und Estland behördliche
Arbeiterwerbungsstellen eingerichtet, die die Aufgabe haben,
Arbeiter aus Osteuropa zu werben und sie der heimischen
Landwirtschaft als Erbschaftskräfte zuzuführen. In der
Ukraine ist der Erfolg dieser Bureau nicht nennenswert,
dagegen ist es gelungen, aus Litauen und Estland größere
Arbeitertrupps hereinzuholen.

Die deutsch-russischen Beziehungen werden nun
bald auf gesicherter Grundlage ruhen. Die von wohl-
unterrichteter Seite verläutet, hat der Berliner russische
Vertreter, Joffe, dem Staatssekretär des Außen v. Dunge
einen Besuch abgestattet, um ihm Mitteilungen von dem
Ergebnis seiner Moskauer Reise zu machen. Herr Joffe
soll aus Moskau, wohin er selbst den Vertragsentwurf
gebracht hat, den Eindruck mitgenommen haben, daß das
Exekutivkomitee der Sowjetregierung dem Vertrage nach
eingehender Prüfung seine Zustimmung nicht verweigern wird.

Die Gerüchte von einem bevorstehenden Rücktritt
Dr. Helfferichs scheinen sich zu bestätigen. Jedenfalls
wird Staatssekretär Dr. Helfferich nicht mehr auf seinen
Posten als deutscher Vertreter bei der Sowjet-Regierung
zurückkehren. Ob Dr. Helfferich damit endgültig dem
Amt entsagt, oder nur, nicht nach Moskau geht, steht nicht
fest.

Auf die Bitte eines Reichstagsabgeordneten
Bisanzler, mit Rücksicht auf die Interessen
für eine Erhöhung der Familienunterstützung
und Kinder der Soldaten zu wirken, hat
preussische Kriegsministerum eine Antwort
der es heißt, „daß zwischen dem zuständigen
Reichs- und Staatsleitung bereits Erörterungen
für kommenden Winter beabsichtigte Erhöhung
gesetzlichen Familienunterstützung schwächen.“
Österreich-Ungarn.

Die gesamte österreichische Presse stellt
daß die Kaiserzusammenkunft im Großen
quartier eine völlige Übereinstimmung der
leitenden Männer ergeben habe. Selbstverständlich
daß alle großen Angelegenheiten, die nicht
Krieg, sondern auch mit dem Frieden zusammen-
hängen, in weiten Zügen besprochen wurden, daß
in allen diesen Fragen zu Übereinstimmung
geführt haben und daß auch nicht der Rest
verschiedenheit zurückgeblieben ist.

Ukraine.

Die russisch-ukrainischen Friedens-
schritten nur sehr langsam fort. Nach einer
Botschaft der ukrainischen Friedensdelegation
Stuhland die Verhandlungen, es fordere
zum Grundriß, keine Annexionen und
fast die ganze Nordukraine, darunter den
Donezgebietes, und ziehe neuerdings die
durch die Forderung nach dem Daager
das zurzeit gar nicht tauge.

Belgien.

Ein Notbuch Flanderns, das jetzt
stellt fest, daß die Flamen im belgischen
samsten Mißhandlungen und Verfolgungen
Sie werden an die gefährlichsten Stellen
schickt. Hunderte von flämischen Soldaten
ihrer flämischen Nationalität mit Gefangenen
flämische Lieder gesungen, flämisch
gelesen, flämischen Zusammenkünften be-
u. a. — Die Verdrückung einer großen
flämischen Bevölkerung die große Erregung
Bahlreiche flämische Gefangenen, die bis-
flämungsmahnahmen, die bis-
arbeiten und sich über besorgende
das Heer der um ihre Haltung zu
anordnen, haben sich, jetzt

Österreich.

Das Auswärtige Amt in Stockholm
daß die deutsch-schwedisch-estnische
die über die Schließung der Festungen
Mandsinseln beraten wird, am 21. August
beginnen soll. Die Konferenz wird
fortgesetzt werden. Zum Vorsitzenden
Teilnehmer wurde Landeshauptmann
Man nimmt an, daß die Verhandlungen
14 Tage dauern werden.

Rus In- und Ausland.

Berlin, 19. Aug. Der hiesige russische
Botenrat Edhem Bei und der bulgarische
Legationsrat Dr. Mikosoff haben das
weiß-schwarze Bänder erhalten.

Sofia, 19. Aug. Der Erzbischof von
erster österreichischer Bischof an der morgen
deutschen Bischofskonferenz teilnehmen.

Moskau, 19. Aug. Der Großfürst
mittich, ein Onkel des Zaren und
Bolschewiki verhafteten Großfürsten Dimitri
in der Nähe von Perm gleichfalls von
griffen und in Haft genommen worden.

Kiew, 19. Aug. Der Kronerzherzog
junges Sohn des Zaren wohnten
befehlshaber und Vorkämpfer Freiherz v.
legte am Grabe einen Blumenstrauß
Deutschen Kaisers nieder.

Kiew, 19. Aug. Nach Mitteilung von
in Georgien seit dem Einrücken der
musterhafte Ordnung. Die Bildung einer
Armee schreitet fort.

Sofia, 19. Aug. Die rumänische
der Austausch der Urkunde des deut-
Friedensvertrages Anfang nächster
Sofia, 19. Aug. Der gesamte in
beharabische Boden soll enteignet und
Bevölkerung verteilt werden.

Kopenhagen, 19. Aug. Nachdem
Archangelsk von England als selbständiges
englischen Schutz erklärt worden ist, hat
bandel dort wieder aufgenommen.

Stockholm, 19. Aug. In Petersburg
Tage wegen Droimangels wiederholt
die schließlich mit blutigen Straßenkämpfen
Amsterdam, 19. Aug. Nach London
sollen die Neuwahlen Ende November
Genf, 19. Aug. Dem Pariser
die Fälle Dumbert und Caillaux
Staatsgerichtshof überwiesen werden.

Ruß und Fern.

Haucherkarten hat nun tatsächlich
Firma mit zahlreichen Verkaufsstellen
dadurch die in letzter Zeit üblich
polonaise überflüssig machen. Nur
karten nicht jedem Liebhaber verabschiedet.
Stammkunden. Dabei erhebt sich aber
ob eine derartige Verkaufsbeschränkung
des Publikums zulässig ist. Vor einigen
einem vielbeachteten Prozeß festgestellt
tung des Ladenverkaufs an bestimmte
widrig ist.

Einem überaus reich mit Wäsche
Ganze in Adm stellten Diebe einen
nehmen für 100 000 Mark an Wert mit
gestohlenen Gegenstände weilten im
außerdem wohl genügend an Tagesbedürfnis
laut Polizeibericht wurden gestohlen:
fächer, 10 Duzend Servietten, neu
einandergetreten, 25 Duzend Damast
Gerstenkorn-Handtücher, 8 Duzend
bunte Kissenbezüge, 2 Duzend Bett-
überbettsbezüge, 42 Herrenhemden, 33
Unterhosen, 12 Duzend Herrenstrümpfe,
Paar Herrenstrümpfe, 30 Nachthemden,
hosen, 3 Duzend Paar schwarze Damen-
Tischtücher, 3 Duzend Kaffeebecken
doch wo und wie. Mit Gedanken an
die Leute sich noch für Jahre lang

Aber einen „weißen Raben“ in der Zeit des Kriegswahns wird aus Windheim berichtet: Dort ließ der Hofbesitzer und Spartoferrentant David in Bieder eine Hofstätte verpachten. Der frühere Pachtzins betrug 26 bis 36 Mark für den Morgen. Diesmal herrschte aber ein derartiges Pächterangebot, daß die Preise im Ru auf das Dreifache hinaufgetrieben wurden. Obgleich David den Leuten mehrfache Angebote machte, nahm doch der Wunsch an, wurde der Pachtzins bei einigen Morgen bis über 100 Mark hinaufgeboten. Da gab Herr David ein nachahmenswertes Beispiel. Als die Verpachtung beendet war, gab er bekannt, daß er die zu hohen Pachtpreise auf die Hälfte herabziehe.

Die bevorzugten bayerischen Großstädte. Die sechs bayerischen Großstädte München, Nürnberg, Augsburg, Ludwigsb., Regensburg, Kempten und Hof sollen, wie bekannt, 200 Gramm Fleisch wöchentlich beibehalten dürfen. Jetzt beschwerten sich die mittleren bayerischen Städte darüber, daß sie nur 180 Gramm Fleisch erhalten; ihre Bewohner hätten den gleichen Hunger und ihnen werde die gleiche Arbeit zugemutet, wie den bevorzugten Großstädtern.

Die Dreipfeilmärkte verschwindet demnächst. Sie besteht seit 1875, wird aber nun mit dem 30. September d. J. aus dem Verkehr gezogen werden müssen, da die Erhöhung der Postgebühren sie überflüssig macht. Die Märkte war in den ersten Jahren ihres Bestehens grün, später braun, jedesmal mit Bismarkmuster. 1896 erhielt sie den jetzigen Aufdruck, die bekannte Germaniafigur.

Geheimnisvolle Zeuche in Frankreich. Französische Blätter melden, daß die Verurteilungen und Entlassungen von Soldaten in gewissen Ortschaften und Städten infolge Ausbruchs einer Epidemie, die nicht genannt wird, die aber viele Opfer kostete und die sich besonders über das ganze Loiregebiet erstreckt, aufgehoben sind.

Unruhen in Japan wegen Reisemangels. Aus Osaka wird berichtet, daß infolge der Unruhen wegen der Teuerung die Reisgeschäfte geschlossen worden sind. Eine bewaffnete Menge von 2000 Mann führte einen Anmarsch auf das Polizeibüro aus. Die Polizei mußte die Menge mit blanker Waffe auseinanderreiben. Im Verlaufe dieser Unruhen wurden 100 Personen verhaftet. Die Unruhen hatten einen solchen Umfang angenommen, daß auch aus Kobe Truppen herangezogen werden mußten.

Wierzehn Menschen ertranken. Als der Personen-Dampfer, der täglich zwischen Warschau und Bock verkehrt, an der Ortschaft Czernikow anlegen wollte, ging vom Ufer ein Boot mit 25 Fahrgästen ab, die mit dem Dampfer nach Warschau fahren wollten. Wohl infolge der starken Strömung schlug das Boot heftig an den Dampfer und kenterte. Von den 25 Fahrgästen gelang es nur 11 sich zu retten, vierzehn ertranken.

London ohne Straßenbahn und Omnibus. Der Omnibus- und Straßenbahnschaffnerinnen-Verband trat Montag morgen in den Ausstand. London ist infolge dessen fast vollständig ohne Straßenbahn- und Omnibusverkehr. Die Schaffnerinnen verlangen Gleichstellung mit den Männern, d. h. eine Lohnerhöhung von fünf Schilling die Woche.

Persepolitanen und Persepolitanen. Die Reichsweite im Gemüts- und Verstandesbereich hat ihre Verordnung über Herbschneide und Herbstobst auch für Kohl, Mören und Karotten mit Wirkung vom 19. August ab in Kraft gesetzt, nachdem für Obst und Nüsse die Infraktion bereits früher erfolgt ist. Gleichseitig gibt sie die Erzeugerhöchstpreise bekannt, die bis auf weiteres einheitlich für das gesamte Reichsgebiet für Weizen, Roggen, Weizen, rote und gelbe Speisemöhren und Karotten gelten sollen.

Aber die Entstehung des jetzt so seltenen Tabaks sagt eine orientalische Sage: Als der Prophet Mohammed durch die Wüste ging, fand er eine vor Frost erstarrte Schlange. Er nahm sie und wärmte sie. Als er sie erwärmt hatte, sagte sie zu ihm in der Schlangensprache: „Prophet, ich werde dich beizen.“ — „Warum?“ fragte sie Mohammed. — „Weil dein Geschlecht das meinige ist.“ — „Ja, aber dein Geschlecht beizt auch das meinige“, antwortete Mohammed. Schließlich gestand ihm die Schlange, daß sie ihn beizen wolle, weil sie einen Eid darauf geleistet habe. Da hielt ihr Mohammed seine Hand hin, und sie biss ihn. Er sog das Blut aus der Wunde, spie es aus, und aus dem Ausgespienen wuchs die Tabakpflanze auf. Daher ist im Tabak Gift der Schlange und läßt Ruhe des Propheten. — Der heutige Erbstabak vielerlei Herkunft scheint ausschließlich das Gift der Schlange zu enthalten.

Verurteilung der Persepolitanen. Überall wird über das Überhandnehmen der Un- und Scheerflechte geklagt. Der preussische Minister der Finanzen hat deshalb die Regierungspräsidenten r. h. t. der Sache ihre größte Aufmerksamkeit zu widmen und durch möglichst persönliches Benehmen mit den Freier- und Barbiervereinigungen auf diese einzuwirken, daß in den Barbierläden auf peinliche Sauberkeit geachtet wird, und Personen mit Gesichtsbild oder Kopfausschlägen nur mit dem Kunden gehörigen Instrumenten und Apparaten bedient werden. Ferner soll geprüft werden, ob die Polizeiverordnungen für das Barbiergewerbe nicht ergänzt werden müssen.

Beerdigung deutscher Marineangehöriger in Dänemark. Auf dem Friedhof in Nordboe fand die feierliche Beerdigung von 18 deutschen Marineangehörigen statt, deren Leichen in den letzten Tagen an Land getrieben waren. Die Särge waren mit Kränzen reich geschmückt. Die Bevölkerung war zahlreich zugegen. Nach der Beerdigung sprach der deutsche Konsul in Ringköbing namens der deutschen Regierung den Dank für die große Teilnahme aus.

Der „Wilsonletzer“. Die Genossenschaft der Mont-Blanc-Führer hat entdeckt, daß einer der Gletscher dieses Gebirgsstockes immer noch den Namen eines deutschen Führers trage, nämlich des Deutschen Bismarck, der ihn vor mehr als 60 Jahren zum ersten Male bestiegen hat. Dieser Gletscher soll jetzt den Namen des Präsidenten Wilson erhalten. Die Umtaufe soll mit einem großen Fest gefeiert werden.

Generaloberst v. Pfanzger-Baltin, der österreichische Oberbefehlshaber in Albanien, entging persönlich knapp einem schweren Unfall. Er unternahm eine Dienstreise in Begleitung eines Sanitätschefs auf einer Autodraisine. Als die Autodraisine in voller Fahrt einen über sechs Meter hohen Durchlaß passierte, sprang einer der Hinterräder aus den Schienen. Das Fahrzeug überschlug sich und stürzte samt den Insassen in die Tiefe. Der Generaloberst blieb unverletzt, er befreite seine Begleiter und den Wagenlenker, die unter dem Wagen geraten waren, und sorgte für ärztliche Hilfe. Der Sanitätschef ist schwer, der Wagenlenker leicht verletzt.

Geizhals aus der See. In Danemort in einer kleinen Insel mit einem Vermögen von 800 000 Kronen in der Bildung begriffen, die die Erfindung eines Dänen, des Patent Malling, ausnutzen will. Dieses Patent gestattet, aus den Langmassen des Meeres einen Geizhals herzustellen. Die schädlichen Ausspülungen des Meeres, die gerade an der Ostküste und im Wattengebiet der Nordsee so reichliche Ablagerungsgebiete aufweisen, werden durch Maschinen gepreßt, in Bricketform gebracht und bei hoher Temperatur rasch getrocknet. Versuche haben angebracht gezeigt, daß der Geizhals dieser Langbricette verhältnismäßig hoch ist: sie liefern 4700 Wärmeinheiten, während Torf 2700, Gas 5500 liefern. Außerdem sollen die Geizbricetts billig sein.

Norwegische Schiffsbestellungen in Amerika. Das Kopenhagener „Estrabladet“ meldet aus Christiania: Für die norwegische Regierung sind zurzeit in Amerika 120 Holzschiffe mit zusammen 200 000 Tonnen im Bau, das norwegische Kapital ist daran mit 40 Millionen Kronen beteiligt. Die beteiligten Flecker beschloßen, einen besonderen Vertreter nach Amerika zu senden, um über die Frachtoverhältnisse und die Ablieferung möglichst vieler Schiffe an Norwegen zu verhandeln.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 19. Aug. Auf seiner Heimreise aus dem Rheingebirge nach Berlin ist der bekannte Russe Bogumil Sepler plötzlich gestorben.

Berlin, 19. Aug. Vier starben drei Personen einer Familie durch Vergiftung mit selbstgeammelten Pilzen. Zwei Familienmitglieder liegen noch krank, der Familienvater steht im Bette.

Berlin, 19. Aug. In Neudamm verstarb die 86jährige Frau Altrich und ihre drei Kinder wegen Nahrungsmangel durch Gas zu töten. Mutter und zwei Kinder wurden noch lebend ins Krankenhaus gebracht, ein Kind ist tot.

Groß-Oefingen, 19. Aug. Vier stellte sich nach abenteuerlicher Fahrt aus Ausland der Landwirt Hr. Böhling ein, der seit 1914 vermisst worden war.

München, 19. Aug. Die Stadt Salzburg hat alle Fremden aufgefordert, innerhalb drei Tagen die Stadt zu verlassen. Der Magistrat hat allen Hotels zu heute ab die Verabfolgung von Speisen an Fremde verboten.

Thorn, 19. Aug. Bei einem Zusammenstoß mit Wärdern wurde ein Wilderer erschossen und ein zweiter schwer verletzt.

Schlupfdienst.

Dreht- und Korrespondenz-Meldungen

Deutsche Flieger über Rouen, Calais, Dänkirchen. Bern, 19. Aug. „Zeit Paris“ meldet: Stadt und Weichbild von Rouen wurden in der Nacht zum 12. August von deutschen Fliegern angegriffen. Calais wurde in der Nacht zum 17. August mit etwa 50 Bomben belegt. Einige Häuser wurden schwer beschädigt. Verluste an Menschenleben sind nicht zu bezagen. In der gleichen Nacht wurde auch Dänkirchen von deutschen Fliegern bombardiert.

Die Entente-Offensive erschöpft.

Osag, 19. Aug. Die „Times“ betonen, die Aussichten auf Fortsetzung der Offensive seien gegenwärtig nicht günstig. Man müsse mit der ersten Möglichkeit rechnen, daß vielen Hoffnungen entgegen die militärische Aktion abermals in den Stellungskrieg übergehe.

Überlegenheit der deutschen Artillerie.

Jülich, 19. Aug. „Echo de Paris“ schreibt, den Deutschen sei es in den letzten Tagen mehrfach gelungen, die Schicht um den West-Rordfrankreichs entscheidend zu beeinflussen. Dies ließe annehmen, daß die Deutschen bei ihrer Artillerie noch die zahlenmäßige Überlegenheit besitzen.

Bericht der Engländer.

Vasel, 19. Aug. Laut Londoner Meldungen zählt die Verlustliste der britischen Armee vom 4. bis 10. August 51 428 Namen von Offizieren und Mannschaften auf.

Japanisches Fliegerkorps erwartet.

Jülich, 19. Aug. Nach römischen Zeitungen wird ein japanisches Fliegerkorps in aller nächster Zeit auf dem europäischen Kriegsschauplatz erwartet.

Clemenceau beschwert sich über Kriegsmüdigkeit.

Genf, 19. Aug. Im „Compte Libre“ beschuldigt Clemenceau die linksseitigen Parlamentsgruppen, die Aufmerksamkeit der Bevölkerung vom Kriegsschauplatz abzuwenden und innerpolitischen Fragen eine unbedeutende Bedeutung zu geben. Der Artikel bezieht, die Opposition erkennen zu lassen, daß Clemenceau über ausreichende Mittel verfüge, die Bewegung der Kriegsmüdigkeit Franzosen einzudämmen.

40 Millionen Mark für englische Propaganda.

Osag, 19. Aug. Die Kosten der englischen Auslandspropaganda belaufen sich für das laufende Jahr auf 40 Millionen Mark. Im Propaganda-Ministerium sind gegenwärtig 480 Beamte beschäftigt. An das Reutersbureau wurden allein 2 1/2 Millionen Mark bezahlt.

Kriegszustand Rußland — England-Frankreich.

Jülich, 19. Aug. Die im Entendendienst stehende halbamtliche „Neue Correspondenz“ meldet aus Paris, daß laut einer Erklärung der russischen Regierungszentrale „Pravda“ vom 16. August der formelle Kriegszustand zwischen Rußland und England-Frankreich eingetreten sei. Von Amerika und Japan verlanget nicht.

Amerika bricht die Beziehungen zu Rußland ab.

Jülich, 19. Aug. Aus New York wird berichtet: Die Vereinigten Staaten erklären offiziell den Abbruch aller Beziehungen zu der Regierung der Bolschewiki in Rußland. (Eine amtliche Bekätigung dieser Meldung liegt noch nicht vor.)

Ein Mischuldriger an Wirsachs Tode gerichtet.

Moskau, 19. Aug. Amlich wurde bekannt gegeben, daß der sozialrevolutionäre Führer Alexandrow, der nach dem Attentat auf den Grafen Wirsach verhaftet wurde, in Moskau hingerichtet worden ist. Alexandrow spielte innerhalb der sozialrevolutionären Partei eine große Rolle und galt als glänzender Redner.

Frau Kerenski entflohen.

Jülich, 19. Aug. Die „Jülicher Morgenszeitung“ berichtet aus London, daß Frau Kerenski, die in Petersburg von Bolschewisten bewacht wurde, von dort entflohen ist.

Lebensmittelkatastrophe in Ost-Karelien.

Stockholm, 19. Aug. Über die Lage in Ost-Karelien berichten die Blätter, daß eine Lebensmittelkatastrophe bevorstehe, die von den Engländern geschickt für ihre Pläne ausgenutzt werde.

Neuer Führer der Tscheko-Slowaken.

Bern, 19. Aug. Laut „Zeit Journal“ wurde der frühere Direktor des Observatoriums auf dem Mont Blanc, der tschechische Astronom Professor Stefanitsch, welcher bei Kriegsausbruch als Flieger in die französische Armee eingetreten war, zum Führer der Tscheko-Slowaken in Sibirien ernannt. Stefanitsch werde sich in den aller nächsten Tagen zur Übernahme seines Postens nach Sibirien begeben.

Günstige Grenzsperrung zwischen Italien und der Schweiz. Genf, 19. Aug. Der Personen- und Gepäckerverkehr mit Italien ist vollständig eingestellt. Die totale Grenzsperrung deutet nach Erklärungen der Presse auf bevorstehende große militärische Ereignisse.

Dringende Anfrage über Tripolitanien.

Jülich, 19. Aug. Der Gouverneurwechsel in Tripolitanien, der seine Ursache in den schweren Konventionen hatte, veranlaßte den italienischen konservativen Abgeordneten Guantieri, eine dringende Anfrage an den Kolonialminister einzubringen. Die Regierung wird dadurch gezwungen sein ausführlich über die letzten Ereignisse zu berichten. Man sieht den Erklärungen mit großer Spannung entgegen.

Locales und Provinziales.

Wochblatt für den 21. August.

Sonnenaufgang 5⁵³ | Monduntergang 4⁴²
Sonnennuntergang 8¹³ | Mondaufgang 7³⁷
1885 Dichter Lope de Vega gest. — 1833 Dichter Adalbert v. Chamisso gest.

Härforg für Kriegshinterbliebene. Den Kriegshinterbliebenen wird erneut nahegelegt, beim Tode ihres Ernährers sich sofort an die örtliche Härforgestelle für Kriegshinterbliebene zu wenden. Diese Härforgestellen, die an fast allen Orten, auf dem Lande vielfach bei den Landratsämtern errichtet sind, sehen den Kriegshinterbliebenen unentgeltlich mit Rat und Tat bei, stellen die Entwürfe auf Gewährung der gesetzlichen und sonstigen Hinterbliebenenbesätze auf und helfen den Kriegshinterbliebenen im Falle der Not durch Vermittelung von Wohlthätern oder Gewährung von Unterstützungen. Letzteres ist besonders dann von Wert, wenn ein bereits ausgeschiedener Heeresangehöriger stirbt und seine Familie in Bedrängnis hinterläßt. Die Anweisung der Versorgungsgehälter beansprucht nämlich in solchen Fällen längere Zeit, weil erst geprüft werden muß, ob die Todesursache mit einer Dienstbeschädigung oder Kriegsdienstbeschädigung des Verstorbenen in Zusammenhang steht. Um einer wirtschaftlichen Notlage vorzubeugen, wende man sich daher sobald als möglich an die Härforgestelle.

Zur gefl. Beachtung. In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß Personen die abgeperrten Teile des Bahnhofs wiederholt betreten und unter Umgehung der Sperrung zu und von den Zügen zu gelangen suchen. Die Verwaltung läßt darauf hinweisen, daß dies unzulässig und unter Strafandrohung verboten ist. Es sind neuerdings Verfügungen ergangen, die das Personal auf strenge Einhaltung der bestehenden Vorschriften hinweisen und liegt es am Publikum, strafrechtliches Vorgehen zu vermeiden.

Die neuen Soldatenlöhne beträgt vom 1. Aug. 1918 an zusammen mit der Zulage monatlich: 1. bei mobilen Truppen für Bizefeldwebel, Bizewachmeister usw. 84 M., für Sergeanten, Oberfähnrichslehre 76,50 M., für Unteroffiziere, Fähnrichslehre, Ossisten usw. 57 M., für Sanitätsgefreite usw. 37,50 M., für Obergefreite und Gefreite 33 M., für Gemeine 30 M.; 2. bei immobilen Truppen: für Bizefeldwebel und Bizewachmeister usw. 75 M., für Sergeanten usw. 66 M., für Unteroffiziere usw. 48 M., für Sanitätsgefreite usw. 28,50 M., für Obergefreite und Gefreite 22,50 M., für Gemeine und unbedienten Gemeine 21 M. Die Löhnung für immobile Truppen wird auch an die Soldaten in den Kasernen gezahlt. Besonders hervorzuheben ist noch, die höhere Löhnung ist vom 1. August 1918 an zu zahlen, muß also von diesem Tage an nachgezahlt werden.

Zwischen Sommer und Herbst wandelt der August über die Erde und trägt in seinem Charakter schwache Züge von beiden. Noch blüht aus allen Gärten die angetriebene Sommerpracht, aber draußen auf Feld und Flur beginnt bereits der erste herbstliche Schein sich auf die Natur zu legen. Die ersten Stoppelfelder sind es, die das Rauschen des Herbstes länden und an die Vergänglichkeit der Sommersehnsucht mahnen. In das Laub der Bäume mischt sich hier und da schon ein glühlicher Ton und der um die Hausgabel wuchernde wilde Wein beginnt bereits in Purpurfarben überzugehen. Auch die Kleider unserer Singvögel erlingen schon jenseit und die Schwärme der Vögel sind die ersten Flugübungen.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 23. d. Mts., von Nachmittags 3 Uhr ab lassen die Erben der Frau des verstorbenen Professor Jacobs, Gartenstr. 1 dahier, ihre

Mobilien

meißbietend gegen bare Zahlung versteigern:
2 vollständige Betten, 2 zweitürige Kleiderschränke, 3 Waschtische, 2 Tische, Ofen, 1 großer Waschschrant, 1 Sofa, 2 Sessel, 1 Küchenschrant, Küchengeräte und dergl. mehr.

Eine halbe Stunde vor Beginn der Versteigerung ist eine Besichtigung der Möbel gestattet.

Ein Schirm

gegen Abend an der Landebrücke stehen geblieben. Gegen Belohnung abgegeben bei Bogt, Gartenstr. 5.

Carlshausausgabe

den heute Nachmittags 1 Uhr an am Staatsbahnhof. Pro Kopf 10 Pfd. a Pfund 14 Pfd. Nummernausgabe und Besichtigung im Lebensmittelbüro.

U-8 von 1-8 Uhr, 9-3 von 3-5 Uhr, 10-8 von 5-Schlaf.

Jede Familie kann nur für sich selbst und nicht für andere Familien mit empfangen.

Der Bürgermeister.

Wetterbericht.

Eigener Wetterdienst.
Warm und heiß, trocken.

Amliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Wege in den Weinbergslagen sind innerhalb 14 Tagen in Stand zu setzen. Es gehört hierzu, daß dieselben ihrer Breite nach regelmäßig eingeädert, die Gasse vorwärtsmäßig ausgefräst und die Wege nebst den Böschungen von Steinen und Sträuchern und anderen Hindernissen gereinigt werden, insbesondere sind auch überhängende Sträucher zu beseitigen. Die vorstehend bezeichneten Arbeiten sind von den beiderseitigen Anwohnern und zwar an ihren Grundstücken bis zur Mitte des Weges auszuführen. Verpächter von Grundstücken sind für richtige Ausführung der Arbeiten verantwortlich.
Braubach, 17. August 1918 Die Pol.-Verwaltung.

Wittwoch, den 21. August, Nachmittags 5 Uhr wird im Distrikt-Gebäude am Wasserleitungsbauwerk stehender abgestorbener Birnbaum an Ort und Stelle verfertigt.
Der Magistrat

Frankenbrotausgabe

Wittwoch, den 21. ds. Mts., nachmittags von 3-5 Uhr in der Bäckerei von Konrad Gräs gegen Brot-Ge der mit dem Stempel „Die Polizei-Verwaltung“ versehenen Brotkarten.
Preis des Brotes 65 Pfg. Gewicht des Brotes 24 Stunden nach dem Backen 1250 Gramm. Falls Mehl verlangt wird, so kostet das Pfund 82 Pfg.
Der Bürgermeister

Mehlverkauf.

Es wird darauf hingewiesen, daß jeder Bäcker verpflichtet ist, auf Brotkarte auf Verlangen feil Brot die aufgedruckte Menge Mehlmenge zu verkaufen.
Der Bürgermeister.

Die
Sammelstelle
der mündelsicheren
Nassauischen Sparkasse
in
Braubach, Friedrichstr. 13

bietet jedermann Gelegenheit, Ersparnisse
zinsbar und sicher anzulegen; —
auch werden Mündelgelder bei ihr angenommen.
Jedezeit können Einzahlungen von 1 Mark an
zu 5 1/2 % Zinsen bei täglicher Verzinsung
gemacht werden.
Die Verabfolgung neuer Sparausweise erfolgt
kostenlos.
Rückzahlungen von bestehenden Sparausweisen
finden zu jeder Zeit provisorisch statt und zwar
in der Regel ohne Einzahlung der in der Sparausweis-
ordnung vorgesehenen Abkündigungsgeld.
Fünfprozentige deutsche Reichsriegelsanleihe
und vierzehnhundertprozentige Reichsriegelsanweisungen, sowie
mündelsichere Schuldverschreibungen der Nassauischen
Landesbank werden von der Sammelstelle zum Aus-
weise provisorisch veräußert, die neuen Einzahlungen
dieser Schuldverschreibungen kostenlos besorgt und alle
Einzahlungen der Landesbankschuldscheine,
sowie der Deutschen Reichs- und Staatsanleihen
schon 14 Tage vor dem Verfalltage ohne jeden Abzug
eingelöst.
Zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs nimmt
die Sammelstelle auch Schecks auf die Landesbank-
Hauptkasse sowie sämtliche Landesbankstellen zur Ein-
lösung beim zur Verrechnung entgegen.

Für die fleischlosen Wochen
empfehle ich

Fleischlo

zur Herstellung von Grilladen, Klops und dergl.
per Paket 50 Pfg

Jean Engel.

Zement

wieder eingetroffen. Kann ohne Bezugsschein abgegeben werden.
Chr. Wieghardt.



Knochenkraft

bewirkt rasche und kräftige Entwicklung der jungen
Fäbber, Fäbber und Ferkel
und erhöht die

Fresslust der jungen Tiere.

Kleiner Verkauf für Braubach bei

Jean Engel.



Broschen

— die große Mode —
bei Geschw. Schumacher.

Gelee-Gläser

wieder eingetroffen
Julius Rüping.

Reiselektüre

in großer Auswahl neu
eingetroffen.

Buchhandlung A. Lemb.

Gummiringe

zu „Kieffer“- und
„Weck“-Gläser
passen

empfehle
Julius Rüping

Briefpapier

neue Sendung
empfehle preiswert
Papiergeschäft Lemb.

Kaffeebrenner

empfehle Jul. Rüping.

Stärkekräft

— bester Stärkeertrag —
empfehle

Jean Engel.

Wir suchen

verläßliche Häuser

an beliebigen Plätzen mit und
ohne Geschäft behufs Unter-
breitung an vorgezogene Käufer.
Besuch durch uns kostenlos. Aus
Angebot von Selbstverkauft
ermittelt an den Verlag der
„Vermiet- u. Verkaufszentrale“
Köln a. Rh.,
Friedenplatz 16.

Verzinst

Kartoffel-

Drabtkörbe

offert
Jul. Rüping.

Alle Sorten

Eimer

verzinst, lackierte u. emaillierte
zu haben bei

Gg. Phil. Clos.

Jaket-Futter

in vielen Farben und großer
Auswahl eingetroffen

Rud. Neuhaus.

Waffeleisen

neu angekommen bei

Gg. Phil. Clos.

Knöpfe

die große Mode in riesen-
Auswahl.

Rud. Neuhaus.

Ochsen, Blautar und Biandal

beste Speisewürzen in ver-
schiedensten Packungen
bei

Jean Engel.

Damentragen

die große Frühjahrs- und
Sommer-Mode
reiche Auswahl — billige Preise
bei Geschw. Schumacher.

Küchenwagen

(Zellerwagen)
und alle anderen gerichte

Tafel- Dezimal- und Balkenwagen

neu angekommen.
Gg. Phil. Clos.

Kochtöpfe

in großer Auswahl neu ange-
kommen.

Gg. Phil. Clos.

Wäschelammern und verzinkte Wäsche- drahtseile

zu haben bei
Julius Rüping.

Als letzte Neuheit empfehle: Breite

Gürtelbänder

in Chineseseide

in reicher Auswahl, guter Ware
und sehr preiswert.

R. Neuhaus.

Feldpost- Kartenbriefe

sind eingetroffen
Buchhandlung Lemb.

Giesskannen

lackierte und verzinkte
empfehle

Gg. Phil. Clos.

Viehfutter- quetschen

empfehle
Julius Rüping.

Spielkarten

neu eingetroffen.

A. Lemb.

Gelochte Stuhlsitze

— Friedens-Qualität —
zu haben bei

Julius Rüping.

Porzellan-Tassen, Kaffeefervice, Waschgarnituren, flache und tiefe Teller

wieder neu eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Fruchtsaft- Pressen

empfehle Jul. Rüping

Kaffeebrenner u. Kaffeemühlen

wieder angekommen

Gg. Phil. Clos.

Preppapier

in allen Farben
per Koll 50 Pfg.

neu eingetroffen bei

A. Lemb.



Neu! Patent-Besen

der billigste und beste Besen
der Gegenwart.

Der Besen ist immer neu durch seine auswechselbaren
Richtung. Die oben, aus bestem Buchenholz gefertigten
sind auseinandernehmbar und ist die verbrauchte Faser
stehend aus 4 Teilen, jedes für sich gebunden, auf die
sachste Weise auszuwechseln, daher für jedes Haus und
der billigste, praktischste und sparlichste Besen.

Zu haben bei

Jean Engel

Alleinverkauf für Braubach u. Umgeb.

Konservenglasöffner „Büchse“

ist der Beste!

„Büchse“ öffnet die Gläser leicht, mühelos, beschädigt
Glas noch Gummiring.

100 000fach im Gebrauch bewährt.
Zu haben bei

Julius Rüping

Wein-, Einnach u. Speise-Essig

empfehle
JEAN ENGEL

Leiterwagen

in verschiedenen Größen wieder eingetroffen.

Chr. Wieghardt

Bürstenwaren

wieder in großer Auswahl vorrätig.

Georg Philipp Clos

Deutsch. Cognac

in ganzen und halben Flaschen empfehle

Jean Engel

Viel Geld

Mühe und Verdruß erspart man
Öffnen der Konservengläser

mit Schlingmanns

Konservenglas-Deffner

„Gummischühler“

Mit „Gummischühler“ (D. R. P.) öffnet man spielend
jede Glasgröße und Form und beschädigt dabei nicht
Gummiring noch Glas.

Alleinverkauf:

Chr. Wieghardt.

Stahlblech-Randkessel

emaillierte
nahtlos geschweißt

Marke „Garantol.“

Bestens bewährt! In Bezug auf Qualität und
einzigste Marke, die wirklichen Erfolg für die beschriebenen
Aufgaben bietet, da die Maße die gleichen der
sind.

Vom Werk über 125 000 Stück verkauft
Zu haben bei

Julius Rüping